Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 17. Sonnabend den 19. Januar 1833.

Oesterreich.

Triest, vom 5. Januar. — So eben (4 Uhr Nachmittags) ist die Englische Fregatte Madagaskar unter Segel gegangen, nachdem die Russische Fregatte nebst den Merkantilschiffen, an deren Bord sich die Bayerische Artillerie, Chevauxlegers und Ouvriers befinden, bereits Mittags die Anker gelichtet hatte. Dieses Geschwader vereinigt sich in Pirano mit den daselbst stationirt gewesenen Merkantilschiffen, an deren Bord sich die 4 Bataillone Infanterie befinden, um morgen nach Korfu unter Segel zu gehen. Die heftige Bora, welche seit dem 1sten d. wehte, hatte selbst die Kommunication der ganz nahe am Molo gelegenen Kriegsschiffe mit dem Lande unterbrochen.

Deutschland.

München, vom 8. Januar. — Man bemerkt, heißt es in Bayerischen Blättern, daß der junge Grieche Bozzaris, welcher im hiesigen Kadetten-Corps ist, und sich durch sein bescheidenes Benehmen und Talente auszeichnet, die Gnade genießt, öfters zu Hofe in die Gesellschaft des Königl. Prinzen Luitpold geladen zu werden.

Die Landraths-Abschiede, die Arbeiten für und von der Stände-Versammlung, die Cholera-Angelegenheiten, die politischen Umtriebe, die Griechischen Angelegenheiten mitunter, haben in dem verflossenen Jahre die Geschäfte in dem Staats-Ministerium des Innern außerordentlich vermehrt, und die Leitung desselben doppelt mühsam gemacht. Nur die Geschäfts-Gewandtheit, die vielseitigste Bildung und die mannigfachsten Kenntnisse, gepaart mit einer unbeschreiblichen Thätigkeit des Herrn Staats-Ministers, Fürsten von Wallerstein, vermochten über Alles zu siegen. Nichts entgeht demselben, und Alles wird mit der seltensten Pünktlichkeit, Schnelligkeit und Gründlichkeit erledigt.

Se. Majestät der König Otto von Griechenland hatte vor seiner Abreise dem Domdechanten und geistlichen Rath, v. Oettl, seinem vieljährigen Religionslehrer und Erzieher, eine kostbare goldene Tabatiere zum Andenken übergeben. Dieses K. Erinnerungsgeschenk enthält en miniature das Brustbild des Königs Otto, umgeben von Brillantreihen in hohem Werthe, wovon 4 große Solitairs an den Enden prangen. Ueber dem Portrait steht mit in Diamanten gefaßten Buchstaben: „Mentori gratus“ (der Dankbare dem Lehrer), unten gleichfalls in solchen Buchstaben: „Amicus amico“ (der Freund dem Freunde). Bei Ueberreichung dieses Andenkens glänzten Thränen in den Augen des Prinzen, der diese edlen Augenblicke mit den Worten schloß: „Meine Liebe und Erinnerung an Sie, bleiben stärker in Meinem Herzen, als je diese Diamanten hier seyn können.“

Kassel, vom 10. Januar. — Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent haben den vormaligen Geschäftsträger am Königl. Preußischen Hofe, Major à la suite der Armee, Karl Friedrich v. Wilkens-Hohenau, so wie Höchstihren bevollmächtigten Minister am Königl. Großbritannischen Hofe, Freiherrn Philipp v. Langsdorff, zu Geheimen Legations-Räthen ernannt.

Karlsruhe, vom 8. Januar. — Die hiesige Zeitung enthält folgenden Artikel: „Se. K. Hoheit der Großherzog hat von Sr. Majestät dem Könige von Preußen einen neuen höchst schmeichelhaften Beweis der von Allerhöchstdenselben Ihnen und Ihrem Hause von jeher und bei so vielen Gelegenheiten bewährten freundschaftlichen und wohlwollenden Gesinnungen erhalten, durch die Ernennung zum Chef des Königl. Preuß. 29sten Infanterie-Regiments, wtches in der Festung Saarlouis sein Standquartier hat. Der Werth dieser von Sr. Majestät dem Könige nur sehr selten verliehenen Auszeichnung ist für Se. K. Hoheit noch besonders erhöht durch die ungemein gewogene Fassung des dieserhalb Höchstihnen zugekommenen, durch den Königlich

Preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn Freiherrn v. Otterstädt in einer Privataudienz Höchstdenselben übergebenen Königl. Handschreibens vom 30sten vorigen Monats."

Frankfurt a. M., vom 8. Januar. — Das Steigen der Französischen Rente hat seine Rückwirkung auf der hiesigen Börse geäußert. Man sieht darin die Bürgschaft der Fortdauer des Friedens, was natürlich auf ein noch höheres Steigen schließen läßt. Man glaubt allgemein, daß die Verhandlungen über die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten demnächst hier wieder aufgenommen werden. Oesterreich soll besonders die Erhaltung des Friedens lebhaft wünschen; so entschieden seine Politik auch ist, und so wenig es einen Krieg zu fürchten hätte, so sucht es doch überall vermittelnd einzutreten. Se. Maj. der König von Preußen theilt die Ansichten des Kaisers Franz vollkommen, und die gemeinschaftlichen Schritte des Grafen Appony und des Hrn. v. Werther bei dem Pariser Hofe sind gewiß die sicherste Bürgschaft, daß die Ruhe Europa's sobald nicht gestört werde. — Wie man vernimmt, sind dem Deutschen Bunde von Seiten der Französischen Regierung die befriedigendsten Aufschlüsse über die Verletzung des Bundesgebietes geworden, und diese Angelegenheit dürfte keine weiteren Folgen haben.

Frankreich.

Paris, vom 8. Januar. — Der Moniteur enthält einen ausführlichen Bericht über die Reise des Königs bis nach St. Quentin und über dessen Einzug in diese Stadt. Se. Majestät hielten denselben mit den beiden Prinzen zu Pferde und unter dem Jubelrufe der Einwohnerschaft, musterten die auf dem Platze vor dem Rathhause aufgestellte Nationalgarde und stiegen bei dem Kaufmann Herrn Joly ab. Die höheren Civil- und Militair-Behörden und die Sprecher der verschiedenen Deputationen, welche den König begrüßt hatten, wurden zur Tafel gezogen. Abends beehrten Se. Majestät den von der Stadt veranstalteten Ball mit Ihrer Gegenwart.

Der Courrier français meldet: „Nach einer vorgestern beim Herzoge Decazes statt gefundenen Versammlung, an welcher 50 bis 60 Pairs Theil nahmen, die nicht immer neben einander sitzen, läßt sich erwarten, daß sich bei den öffentlichen Debatten über den Gesetzentwurf wegen des Belagerungszustandes von allen Seiten der Pairskammer Einwürfe erheben werden."

Das Journal des Débats stellt in seinem heutigen raisonnirenden Artikel die Gazette de France, die den nahe bevorstehenden Sieg der Legitimität prophezeiht, und den National, der sich über die angeblichen Fortschritte der republikanischen Partei freut, einander gegenüber. „Beide Behauptungen — sagt das Journal des Débats — können nicht zugleich richtig seyn; indessen ist keine von beiden richtig. Die Legitimisten versichern, daß sie Meister des Terrains wären und daß ihre Partei die allein herrschende in Frankreich sey; auch die republikanische Partei wähnt sich im Fortschreiten, und die ganz kleine Partei der sogenannten inconsequenten Royalisten ist nicht minder zufrieden; sie hatte uns verkündigt, die Kammer würde das Ministerium vom 11. October mit Abscheu von sich stoßen und jedesmal, wenn die Kammer das Verfahren des Ministeriums billigt, sieht sie darin eine furchtbare Niederlage für dasselbe. Was uns betrifft, so können wir versichern, daß wir über alle Erwartung zufrieden sind. Die Ordnung ist wiederhergestellt. Der Handel erblüht aufs Neue, die constitutionelle Monarchie befestigt sich durch die Eintracht der Regierung und der Kammern. Laßt uns also alle Beifall klatschen. Es geht vortrefflich!"

In der Rede, wodurch der Finanzminister in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer die Annahme der Proposition des Herrn Salverte in Bezug auf den Keßnerschen Kassen-Defect zu hintertreiben suchte, gab derselbe zunächst die Versicherung, daß alle mögliche Vorkehrungen getroffen wären, um ähnliche Veruntreuungen für die Folge unmöglich zu machen; schon liege ein Gesetzentwurf über diesen Gegenstand der Pairskammer vor und werde binnen wenigen Tagen in die Deputirtenkammer gebracht werden; mittlerweile aber sey bereits durch verschiedene Ministerialverordnungen die strengste Controlle bei dem Staatsschatze eingeführt worden. „Was die Vergangenheit betrifft — fuhr der Minister sodann fort — so finde ich den Wunsch nach einem Endresultate der angestellten Untersuchung ganz natürlich. Hierzu bedarf es aber nicht der Einmischung der Kammer. In dem Rechnungsabschlusse von 1830 ist der Keßnersche Kassen-Defect mit 4,700,000 Fr. aufgeführt, und bei den Berathungen über diesen Gesetzentwurf wird sonach die Sache von selbst zur Sprache kommen. Ich ersuche die Kammer, nicht zu vergessen, daß die Session ohnehin schon mit wichtigen Geschäften überhäuft ist. Das Ersprießlichste, was sie thun kann, ist, daß sie sich möglichst bald mit den beiden Budgets beschäftigt, wodurch sich Ersparnisse von mehreren Millionen zu Gunsten der Steuerpflichtigen realisiren lassen. Nicht, daß die Keßnersche Angelegenheit bei Seite gesetzt werden soll; ich selbst verlange, daß sie auf das Vollständigste erörtert werde. Dies kann aber eben am Angemessensten bei den Berathungen über den Rechnungsabschluß von 1830 geschehen. Warum also die kostbare Zeit auf eine besondere Proposition verwenden, während sie für wichtigere Gegenstände benutzt werden kann?" Herr v. Rumilly entgegnete hierauf, wie er es sehr seltsam finde, daß man eine Erörterung über die Keßnersche Angelegenheit gleichsam zu hintertreiben suche; eine solche Absicht scheine ihm eben so sehr mit dem Interesse des Landes, als mit demjenigen der Minister selbst, im Widerspruch zu stehen; er seinerseits halte dafür, daß man nicht zeitig genug diesen Gegenstand erledigen, und denjenigen, den die Verantwortlichkeit dafür treffe, zur Rechenschaft ziehen könne. Die

Proposition des Herrn Salverte würde darauf in Erwägung gezogen.

Die Allg. Zeitung enthält folgendes Privatschreiben aus Paris: Ich schloß mich am 1. Januar einer Deputation an, um die Feierlichkeiten und den König zu sehen. Um 11 Uhr in den Tuilerieen angelangt, fand ich den Hof schon von fünf durchreichenden Wagenreihen besetzt; Wagen und Fußgänger, auch die, welche in Stiefeln erschienen, wurden vom Pförtner ohne Vorweisen der Eintrittskarte zugelassen. Innerhalb der einfachen „Thüre der Kapelle," durch welche man in den Pallast trat, standen vier oder fünf Bediente, welche den Fußgängern die Mäntel abnahmen; oben am Vorzimmer auch nur zwei Bediente, in der Orleans'schen rothen Livree, die aber jetzt unter der Goldstickerei fast verschwindet. Der erste Saal bietet nichts Merkwürdiges. In dem zweiten, der groß und zierlich, ist über dem hohen Kamin das gemalte kolossale Bildniß des Königs zu Pferde, den Hut schwenkend, wie man ihn wöchentlich bei der Revue sieht; das Gemälde ahmt dem Hautrelief nach, und erinnert an Ludwig XIV., der sich auch in seinen Sälen abbilden ließ, nur ist das neuere Gemälde nicht sehr ideal, fast ganz bürgerlich. Von hier tritt man in den Saal der Marschälle; er ist grandios, haushoch, ringsum die kolossalen Bilder der Marschälle (Ragusa und Bourmont durch Gérard und Lobau ersetzt) und der Admirale, dazwischen die Marmorbüsten der Generale; neben dem Kamine zwei ungeheure Adler aus Metall, die hier, wie andere Adler im Louvre, von der Kaiserzeit geblieben sind. Bevor man an den Thronsaal gelangt, durchwandert man noch zwei andere große Säle, deren Teppiche und Mobilien wohlerhalten und zum Theil geschmackvoll sind, nur der Plafond ist überall abgenutzt, und wenn man von den Fenstern aus auf allen Seiten des Schlosses die vielen Mauersteine und den abgerissenen Stall sieht, so wundert man sich, daß das Innere der Gemächer später ausgebessert wird als der Stall. Diese vielen Zimmer, in einer Länge von einigen hundert Fuß, waren um 11 Uhr ganz mit Menschen angefüllt; der Zudrang war weit größer als im vorigen Januar, und fast so stark wie 1830 im Palais royal, nur fehlte der Enthusiasmus. Immerhin ergötzte der bunte Anblick der Pairs im Sammtornat, der obern Gerichtsbeamten in Purpurgala, der Generale in reicher Uniform, der grünverbrämten Akademiker, der Offizianten mit breiten dreifarbigen Schärpen; diese und die Leute in Bürgertracht waren eine Zeit lang bunt durch einander gemischt, und im lebhaftesten Gespräche. Da fanden interessante Scenen statt. Neue Pairs stießen auf ehemalige Freunde, mit denen sie vor dem Julius im Journalbureaux gearbeitet, und konnten nicht umhin, ihre neue Würde zu vergessen. Republikanisch Gesinnte begegneten andern Republikanern; beide staunten, daß der andere zugegen sey. Karlisten verbargen sich in den Fensterecken, andere stolzirten mitten im Saale mit ungeheuren Tricolor-Kokarden, und als einmal eine fiel, riefen die Nachbarn, beim Grafen * steckt die Kokarde nicht fest. Das Hauptgespräch war Politik, man kommentirte den Portefeuillewechsel zwischen d'Argout und Thiers, und ich erinnere mich nicht je in einem Caffé oder Casino so heftige Kritik vernommen zu haben wie hier, bis endlich gegen 12 Uhr die Doppelpforte des Königlichen Saals sich öffnete. Da nahm man allmählig eine ernstere Haltung an. Zuerst wurden die Pairs vorgelassen; sie waren in Folge der neuen Fournée zahlreich, doch fehlten einige ältere Pairs, die der Hof gern in seinem Interesse sähe. Herr Dupin d. ä. in Bürgertracht, und zu seiner Seite Alexander Delaborde als Adjutant, warteten einstweilen mit den ebenfalls sehr zahlreichen Abgeordneten; hinter ihnen und schnell auf einander traten Offiziere, Gerichtsbeamte, das Institut ein, und es war lustig, die Rede eines Akademikers anzuhören, welcher einen Ceremonienmeister belehrte, wie das Jetztbestehende die Etikette noch nicht hinlänglich ergründet, denn unter Napoleon sey das Institut gleich nach der Cour des Comptes gekommen, jetzt fünf Minuten später. Unter den Akademikern bemerkte man übrigens viele, die zugleich Abgeordnete sind, allein sich diesmal lieber zum Institut gesellten, Freunde Dupin's. Ganz zuletzt, um 4 Uhr, wurde dem diplomatischen Corps die Audienz zu Theil. So angenehm es für den Zuschauer war, jenes Gedränge und dann das Haranguiren im Thronsaale zu beobachten, so lästig mußte es für den König seyn; Stunden lang blieb er unbeweglich auf demselben Flecke zu Fuß; eben so die Königin, der Herzog von Orleans, die Prinzessinnen, die Hofleute; Nemours wurde ungeduldig und lief in seiner Uhlanen-Uniform im Saale auf und ab. Der Tronsaal ist klein, nicht sonderlich majestätisch; dasselbe läßt sich vom Throne selbst sagen; der König stand gegenüber in Uniform; er altert merklich. Die Rede, welche ich anhörte, wurde mit Pathos und einer Unterwürfigkeit vorgetragen, die im Palais royal sehr aufgefallen wäre. Ludwig Philipp antworrete freundlich, aber kurz, ohne wie sonst zu der offiziellen Antwort Herzensergießungen und Scherze zu fügen. Man sah es ihm an, wie er sich freute, so oft eine Deputation abgefertigt war. Dann gingen wir noch durch einige prächtige Säle, in denen übrigens seit der vorigen Regierung nichts verändert worden. Vor dem Ausgange des Schlosses war Volk, das uns um ein immer etwas langweiliges Vergnügen beneidete. Weit vergnügter war auf dem Rückwege der Spaziergang durch die lärmvollen Straßen mit tausend Kabriolets und strozenden bunten Kaufläden, durch die gedrängten Passagen mit dem vielen Spielwerk den den Leckerbissen, in denen Paris jedes Jahr neue Erfindungen macht. Dies Jahr besonders war die Ausstellung überraschend und der Menschenschwarm betäubend, und auch am Sylvester- und Neujahrs-Abende würde sich die Bevölkerung in den Theatern mehr ergötzt haben, wenn nicht, man weiß nicht ob noch Herr d'Argout oder schon Herr Thiers, die Bälle und die Moliere'schen Possen verboten hätte.

Paris, vom 9. Januar. — Die Herzoge von Aumale und von Montpensier sind die einzigen in den Tuilerieen zurückgebliebenen Mitglieder der Königlichen Familie.

Es geht das Gerücht, den König habe zu St. Quentin eine leichte Unpäßlichkeit befallen, welche die Anwendung von Blutegeln nothwendig gemacht; daß diese Indisposition keine Folgen gehabt, geht daraus hervor, daß die Königin die Hauptstadt nicht verlassen hat.

Eine Konferenz hat, wie es heißt, zwischen Herrn v. Broglie und dem Oesterreichischen Gesandten stattgefunden. Man spricht fortwährend von dem unter ihnen herrschenden Einverständniß.

General Saldanha verließ Paris am Sonntag. Man glaubt, daß er sich nach Oporto begeben werde.

Aus Toulon wird vom 2. Januar gemeldet: „Gestern fiel hier am Bord des Marengo, Capitain Maillard-Liscouet, ein bedeutender Exceß vor. Ein Seekadett 1ster Klasse erlaubte sich nämlich gegen den Schiffs-Lieutenant, welcher den Dienst am Bord des Schiffes hatte, grobe Thätlichkeiten. Der Zusammenhang der Sache ist folgender: Der Schiffs-Lieutenant B— befahl dem Seekadetten Herrn M—, einem Korvetten-Capitain einen Befehl zu überbringen, worauf indeß der Kadett dem Offizier ganz trocken antwortete, es komme ihm (dem Lieutenant) gar nicht zu, ihm (dem Kadetten) dergleichen Befehle zu ertheilen, und er werde demnach seinem Gebot nicht gehorchen. Der Lieutenant bestand indeß darauf, worauf der Kadett ihm erklärte, daß er nur aus Gefälligkeit die Sendung übernehmen wolle. Er nahm also das Paquet mit. Als er wieder zurückgekommen war, ließ der Lieutenant fragen, was er ausgerichtet habe, worauf der Kadett durch einen Andern antworten ließ: der Auftrag sey ausgerichtet. Der Offizier antwortete dem, welcher ihm dies hinterbrachte, daß es nicht seine Sache sey, ihm dies zu hinterbringen, sondern daß dies die Schuldigkeit des Kadetten sey, welchem er den Auftrag gegeben. Er ließ hierauf den Kadetten auf das Verdeck kommen, um Bericht zu erstatten. Dieser erschien in voller Wuth und drohte dem Lieutenant mit seinen beiden Fäusten, worauf dieser mit dem Sprachrohr, das er so eben in der Hand hielt, eine Bewegung machte, in demselben Augenblick aber von dem Kadetten einen Schlag in das Gesicht erhielt. Kaum war dies geschehen, als die Schildwachen auf dem Verdeck sich seiner bemächtigten und er Stuben-Arrest erhielt. Der General-Major, welcher unterdeß von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt worden war, verfügte sich sogleich in Person an Bord des Marengo und ließ sich Bericht von dem Vorgange abstatten. Der Kadett wird nun vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Gestern wurden hier, man weiß nicht warum, einige Posten in der Stadt verstärkt und auf den öffentlichen Spaziergängen, namentlich aber im Hafen Schildwachen aufgestellt, welche die zahlreichen Spatziergänger anriefen und zurückgehen hießen. Diese ungewöhnliche Maßregel hat großes Aufsehen erregt. — Die Transport-Korvette Oise wird unverzüglich nach Afrika abgehen, wohin sie einige Veteranen-Compagnien, die sich mit ihren Familien dort ansiedeln wollen, bringt.

Aus Dijon wird vom 5. Januar berichtet: „Eine ungeheure Volksmenge bedeckte heute die Ufer des neuen Burgundischen Kanals, und erwartete die Ankunft des ersten Schiffes, welches von Paris hierher kommt. Die unermeßliche Zahl der Zuschauer bewies, wie allgemein die Wichtigkeit des Ereignisses gewürdigt wurde. Es war ein Fest der Industrie und des Handels, welches jeder mitfeiern mußte. — Endlich erschien das Fahrzeug und wurde durch eine dreifache Salve der Artillerie empfangen. Der Präfekt hielt mit Bezug auf die Feierlichkeit eine Rede, in welcher er unter andern sagte: „Die Arbeit eines halben Jahrhunderts ist beendigt; ein neuer Weg ist dem Handel eröffnet, und zum viertenmale verbindet die Kunst unserer Ingenieure die Schifffahrt zweier Meere. Es bedurfte 57 Jahre zur Vollendung des Werkes; ohne Zweifel hätte dieses rascher geschehen können, wenn das Land nicht durch 25 Jahre des Unheils und des Krieges erschöpft gewesen wäre, wenn nicht ungeheure politische Bewegungen es in seinen Grundfesten zugleich mit dem gesammten Europa erschüttert hätten. Doch setzte auch die Natur ungemeine Schwierigkeiten entgegen. Man mußte sich eine Bahn durch die Gebirge brechen, welche die Becken der Yonne und der Saone scheiden, hatte die Hindernisse von Höhen zu überwinden, die sich über 400 Metres über die Meeresfläche erheben, und mußte auf diesem Rücken, wo kaum einige Quellen, einige schwache Bäche sich vorfinden, Wassermassen versammeln, die hinreichend sind eine thätige Schifffahrt zu gestatten. In den Ebenen hatte man Bodenstrecken von Kieseln, die ohne irgend eine Verbindung gelagert waren, zu durchdringen, Sandmassen, welche unsere Flüsse absorbiren, ohne daß der Schlamm den sie seit Jahrhunderten aufhäufen, ihr Bette hätte fixiren können. Diese Theile mußten mit Ufer-Verschälungen versehen werden; ungeheure Becken die man an den kulminirenden Punkten des Kanals angelegt hat, sammeln für den Sommer das Wasser des Winters, so daß 28 Millionen Cubikmeters Wassers, von dem Gipfel dieser vormals so dürren Höhe, für die Schifffahrt gewonnen werden. Diese ungeheuren Arbeiten, auf einer Länge von 60 Lieues sind auf den Tag beendigt worden, den man 10 Jahre zuvor als solchen bezeichnet hatte. Dasselbe Jahr, derselbe Monat, sahe die große Linie sich öffnen, welche gewissermaßen eine Verlängerung des Kanals von Burgund von der Saone bis zum Rheine bildet."

England.

In einem Privatschreiben aus London vom 2. Januar — in der Leipziger Zeitung — heißt es: „Vor Kurzem wurde durch ein akademisches Gutachten entschieden, daß Panoramen- und Dioramenmaler keine Professoren und akademische Mitglieder in der Malerei

seyn können. Der durch seine Panoramen von Palermo und Kalcutta und durch viele sehr gelungene Dioramen bekannte Maler Starfield mußte bei seiner Aufnahme in die Königl. Akademie der Künste in Somersethouse sich feierlich verpflichten, künftig dergleichen nicht mehr zu malen, da sich dies für ein Mitglied der Akademie nicht schicke. Die 15 Fuß hohe Statue des Herzogs von York, nach Chantrey in Erz gegossen, wird nun auf der Terrasse von Carltonhouse alsbald ihre Stelle erhalten, da die aus Portland-stone gearbeitete Säule von 150 Fuß Höhe, worauf sie zu stehen kommen wird, nun auch vollendet ist. Da das Ministerium Grey durch die Parlamentswahlen bereits den entschiedenen Sieg erhalten hat und die ¾ der Bewohner unsers Inselreichs sich für die Reformers erklärten, so suchen die Conservativen sich wenigstens durch Spottbilder und Caricaturen zu rächen, die sie zum Theil auf ihre Kosten veranstalten, weil sie zu wenig gekauft werden und nicht populair sind. Auf einer solchen erscheint der zum Parlamentsglied gewählte Gully noch mit aufgestreiften Aermeln in der kämpfenden Stellung eines Boxers, welches sein früherer Beruf war, indem er, ein Fleischerssohn aus Gloucestershire, in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts einer der berühmtesten Pugilisten war, und in den Annalen des prizerings, des Kampfes in ringförmig geschlossener Arena, über die berühmten Boxer, Henry Pran und Gregson, den Sieg erhielt, später aber als ein glücklicher Speculant auf den Wettrennen von Newmarket sich großes Vermögen erwarb und jetzt in Yorkshire und Cambridgeshire zwei herrliche Landhäuser und Parks, in Newmarket selbst aber den größten Gasthof besitzt. Dieser Ehrenmann erscheint nun in seiner alten Klopffechterfertigkeit und fordert den im Ring stehenden Sir J. Wetherell zum Zweikampf heraus, indem Brougham und Althorp seine Secundanten sind. Die Unterschrift heißt: der Held des Ringes M. P."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 9. Januar. — Der König hat befohlen, daß den Frauen oder Kindern derjenigen Generale und Offiziere, welche zur Garnison von Antwerpen gehörten, während der Zeit, daß diese Offiziere sich auf vorgeschriebene Weise abwesend befinden, monatlich ein Drittheil des Aktivitäts-Traktaments ihrer Gatten oder Väter ausgezahlt werden soll, welches mit Letzteren nach ihrer Rückkehr verrechnet werden soll. Auch für die Frauen und Kinder der Unteroffiziere und Gemeinen ist auf eine entsprechende Weise gesorgt.

Aus dem so eben erschienenen Staats-Kalender für das Jahr 1833 entnehmen wir folgende Haupt-Resultate: Am 1. Januar 1832 belief sich die Gesammteinwohnerzahl des Reichs auf 2,454,176 Seelen, wovon auf Nordbrabant 349,088 Einwohner kommen, auf Geldern 313,420, Nord-Holland 419,253, Süd-Holland 487,179, Seeland 136,091, Utrecht 131,677, Friesland 209,766, Overyssel 181,028, Gröningen 160,832, Drenth 64,888. Im Jahre 1831 wurden 83,070 Kinder geboren (42,760 männlichen und 40,310 weiblichen Geschlechts); getraut wurden im genannten Jahre 13,585 Paare; gestorben sind in der nämlichen Zeitperiode 72,877 Personen, (38,210 männlichen und 34,667 weiblichen Geschlechts); es sind also 10,193 mehr geboren als gestorben. Diese Zunahme der Bevölkerung beträgt nur die Hälfte von der im J. 1830, was der geringen Anzahl der Geburten und der größeren Sterblichkeit im Jahre 1831 zuzuschreiben ist. Am stärksten offenbarte sich die Sterblichkeit in den 5 Provinzen Nordbrabant, Geldern, Holland, Seeland und Utrecht, und zwar im Monat September. Auch die Zahl der Trauungen ist geringer ausgefallen als im Jahre 1830.

Das Amsterdamer Handelsblad enthält einige Betrachtungen über die neuesten von England und Frankreich gemachten Vorschläge. In Bezug auf die verschiedenen Versionen hinsichtlich der Abfassung des Artikels über die Schelde-Schiffahrt bemerkt gedachtes Blatt unter Anderem: „Die aus den Englischen Zeitungen entnommene Angabe ist, unserer Ansicht nach, an und für sich absurd. Der Courier selbst, obgleich ein ministerielles Blatt, beurtheilte die Vorschläge sehr ungünstig. Und in der That, wenn der Albion gut unterrichtet gewesen ist, dann enthält der neue Entwurf, hinsichtlich der Bestimmung über die Schelde-Schiffahrt, nichts weniger als eine definitive Lösung. Wenn Holland, bis zum Abschluß eines definitiven Traktats mit Belgien, in eine vollkommene Freiheit der Schelde willigte, so würde Belgien durchaus keinen Grund mehr haben, zur Abschließung eines solchen Traktates mitzuwirken. — Wir verhehlen uns keineswegs die Unannehmlichkeiten, die aus diesem Punkt für die Niederländische Regierung hervorgehen können, aber wir hoffen, daß es nicht die Absicht Englands und Frankreichs ist, neue Schwierigkeiten herbeizuführen und die Unterhandlungen auf eine Weise wieder anzuknüpfen, die zu keiner Endabmachung führen kann. — Stände der 3te Artikel ganz allein, dann könnte man darin vielleicht ein Argument gegen uns finden. Aber man muß denselben in Verbindung mit den übrigen Punkten betrachten, woraus deutlich hervorgeht, daß die Rede von einem Definitiv-Traktae ist, welcher alle bisher unerledigt gebliebenen Punkte umfassen soll. Da es nicht verkannt werden kann, daß dem so ist, so enthält der durch den Albion mitgetheilte Entwurf einen offenbaren Widerspruch, und wir sind deshalb veranlaßt, unsere frühere Angabe, daß von einem billigen Tonnengelde die Rede ist, für wahr zu halten. Ist dies der Fall, so besteht eigentlich kein anderer Streit in dieser Hinsicht, als über den Betrag des von Holland zu erhebenden Zolls. Durch das Thema des Lord Palmerston wurde den Niederlanden 60 Cents auf- und 40 Cents abwärts pro Schiffs-Tonne geboten." — Nachdem das oben erwähnte Blatt auch die übrigen Punkte, die es für unwesentlicher hält, kurz beleuchtet hat, bemerkt es am

Schlusse seiner Betrachtungen: „Ueber die Annehmbarkeit der Vorschläge im Allgemeinen wollen wir uns nicht auslassen. Wir wissen nicht mehr darüber, als wir aus Privat-Mittheilungen und aus den Englischen Zeitungen darüber erfahren. Wenn man ein bestimmtes Urtheil darüber fällen wollte, so müßte man die Dokumente selbst vor Augen haben; erst aus dem Zusammenhang der Bestimmungen kann der wahre Geist und die Richtung derselben abgenommen werden. Es würde Verwegenheit seyn, auf den Grund einer stückweisen Kenntniß die Verwerfung an- oder von derselben abzurathen. In einigen Fällen und bei anderen Gelegenheiten, wo wir vielleicht über einige Details besser unterrichtet waren, haben wir mit aller Bescheidenheit unsere Ansicht an den Tag gelegt. Diesesmal schieben wir unser Urtheil auf, fest überzeugt, daß die Regierung, wenn die durch England und Frankreich gemachten Vorschläge dazu geeignet sind, mit Hoffnung auf guten Erfolg zur Wieder-Anknüpfung der Unterhandlungen zu führen — denn einen anderen Zweck können dieselben, wie es uns scheint, nicht haben — solche nicht von der Hand weisen wird. Wir werden daher voll Vertrauen den Ausgang abwarten, um dann mit Kenntniß der Sache unseren Lesern einen genauen Bericht abzustatten."

Das Journal de la Haye meint, die Französische richtige Mitte werde jetzt sogar poetisch. Als Probe dieser Poesie theilt es die in Avignon erschienene Tagesordre an die Invaliden mit, durch welche denselben die Einnahme der Citadelle von Antwerpen angekündigt wird. Dasselbe Blatt nimmt aus der Quotidienne eine Vergleichung zwischen den Französischen Expeditionen von Algier und Antwerpen auf und sagt, die Französische Armee zur Eroberung Algiers habe 34,000 Mann stark gegen den Willen Englands nach einer Ueberfahrt von 19 Tagen, einer Ausschiffung von 12 Stunden, einem Aufenthalt von 5 Tagen in Sidi-Ferruch, nach der Schlacht von Staoneli am sechsten Tage nach der Ausschiffung, nach 5tägiger Operation gegen das Kaiserfort, welches die Besatzung zuletzt in die Luft sprengte, die Stadt Algier 3 Stunden darauf auf Gnade oder Ungnade genommen; die Expedition nach Antwerpen habe dagegen 50,000 Mann stark, auf Englands Befehl und unter dessen Aufsicht nach einem Marsch von 5 Tagen, nachdem sie 6 Tage vor der Citadelle verweilt, nachdem 5 Tage darauf die Laufgräben begonnen worden, nach 12tägiger Arbeit vor dem Lorenzfort, nach der Einnahme dieses Forts mit Sturm, ebenfalls jedoch 8 Tage darauf die Citadelle mit Capitulation genommen. Die Expedition von Algier habe Frankreich Geld verschafft und seine Schifffahrt gesichert; die Expedition von Antwerpen habe dagegen Frankreich Geld gekostet und England genützt.

Belgien.

Brüssel, vom 10. Januar. — Der heutige Moniteur enthält einen Bericht des Einnehmers Malaise an den Finanzminister über die protestirten Obligationen, worin diese Angelegenheit durch den Mangel einer Formalität von Seiten des Herrn Legrelle entschuldigt wird. Andere Blätter wollen jedoch wissen, daß der Schatz zur Bezahlung der durch den Protest verursachten Kosten verurtheilt worden sey, was auf ein Versehen seinerseits hindeuten würde.

Der Kriegsminister ist vorgeladen worden, heute vor dem hiesigen Civil-Tribunal zu erscheinen, um das Urtheil zu vernehmen, daß er mehreren Eigenthümern den Schaden zu ersetzen habe, welcher denselben während der Belagerung der Citadelle von Antwerpen durch die Französische Armee verursacht worden sey.

Bei der Rückkunft auf die Französische Grenze bot der General Sebastiani dem Haupt-Zoll-Empfänger an, er möchte die Tornister der Soldaten seiner Division untersuchen lassen. „General", antwortete der Empfänger, „wir glauben, daß Ihre Tapferen nur mit Lorbeern beladen sind. Das ist keine Contrebande."

Vorgestern Abend wäre ein ziemlich gutgekleideter Mensch, welcher in der Gegend des großen Platzes schrie: „Es leben die Holländer, es lebe der König Wilhelm!" vom Pöbel erschlagen worden, wenn die Wache vom Amigo nicht dazwischen gekommen wäre, um ihn den Wüthenden zu entziehen. Er ward mit zerrissenen Kleidern auf die große Wache gebracht.

Griechenland.

Die Leizipger Zeitung enthält folgendes in einem Schreiben aus Napoli di Romania, vom 26sten November. (8. December): „Alles ist jetzt hier in der größten Spannung, und täglich sieht man der Ankunft der Regentschaft aus Bayern mit Ungeduld entgegen. Das Traurigste hierbei ist, daß seit beinahe 3 Monaten keine offizielle Nachrichten, weder von München, noch von Triest aus, hier eingetroffen sind, selbst die nach Bayern abgegangene Griechische Deputation hat nicht einmal ihre Ankunft in München hierher offiziell berichtet, sondern es sind darüber nur Privatnachrichten vorhanden. Ein Schweigen, welches erst die Zukunft enträthseln wird, vor der Hand aber das Land Intriguen von Machthabern jeder Art, und der Raubgier einzelner Parteiführer preisgiebt, welche Morea und Rumelien an der Spitze ihrer bewaffneten Banden durchziehen und plündern. Die Mitglieder der hier befindlichen Regierungscommission, so wie die Staatssecretaire der verschiedenen Kanzleien arbeiten so ihrem eigenen Interesse gemäß, und berechtigen ihre nächsten Untergebenen zu solchen Handlungen, daß letzteren nur der Name „öffentlicher Staatsdiebereien" abgeht. Als Beweis der Gesagten glaubt man folgende Thatsache anführen zu müssen, welche Mitte Novembers (alten Styls) hier stattgefunden hat. Der Staatssecretair Z., Chef der Kriegskanzlei, im geheimen Einverständniß mit dem Staats-Finanzsecretair M., zeigte dem Französischen Platz-Commandanten, Major v. N., an, daß man in der Nähe des Wasserforts Bourdzy ein metallenes unbrauchbares Kanon, im Meere liegend, entdeckt habe,

und verlangte selbiges, um es in die Münze nach Aegina zu schicken. Man gesteht ihm sein Verlangen zu. Je doch wie groß war das Erstaunen und der Unwille Französischer Seits, von einer so angesehenen Griechischen Behörde sich hintergangen zu sehen, als es sich bei näherer Untersuchung ergab, nachdem man schon einen 2½ Zoll tiefen Einschnitt in das Geschütz gemacht hatte, daß letzteres, ein 36Pfünder, gar nicht unter dem Wasser, sondern offen an der Küste liege, zum Dienst bis auf eine kleine Reparatur völlig tüchtig, und schon seit mehreren Jahren als Dienstgeschütz in der Controle der Kriegskanzlei selbst aufgeführt sey. Diese ganze Thatsache mit allen Nebenumständen wurde ausführlich in der Griechischen **Minerva** zur Kenntniß des Publikums gebracht, und mit solchen Raisonnements begleitet, daß jedermann, nur nicht die respectiven Behörden, darüber erröthen würde. Dergleichen Staatskunstgriffe kommen häufig vor. — Der Griechische Senat ist am 17. (29.) November sammt seinem vollständigen Archive nach Spezzia und von da nach Astros abgegangen, hat daselbst eine Gegenregierung unter Vorsitz des Generals Colocotroni, der sich bei allen Gelegenheiten auf seine eigene Art ausgezeichnet hat, gebildet, und mit einer schmähenden Proclamation wider eine der drei alliirten Mächte seinen Anfang gemacht. Nur die baldige Ankunft der Regentschaft kann Auftritten dieser Art ein Ende machen."

Neusüdamerikanische Staaten.

Ein Schreiben aus Mexico vom 6. November enthält Folgendes: „Die Revolution, die in unserm Lande herrscht, hat alle Communicationen unterbrochen, und alle Geschäfte liegen darnieder. Blos Briefe aus England und Frankreich treffen ein, weil man die Couriere der Consuln beider Länder nicht verhaften kann. Seit dem 17ten v. M. befindet sich die Stadt in Belagerungsstande. Das Kriegsgesetz wurde proclamirt. Nach der Einnahme von Puebla ist St. Ana auf unsere Stadt losgerückt und hält in diesem Augenblicke die Umgegend von Mexico mit 8 — 10,000 Mann besetzt. Die Regierung hat sich auf allen Punkten befestigt und man erwartet mit großer Ungeduld den Anfang der Feindseligkeiten, um zu wissen, an wen man sich halten soll. Seit dem 17. October sind alle Magazine geschlossen. Man sieht nichts als Militair oder Pöbel, der den günstigen Augenblick zur Plünderung erwartet. Die, welche viele Waaren besitzen, haben aus ihren Häusern wahre Festungen gemacht. Viele Familien verließen die Stadt, und die Mädchen haben sich in die Klöster geflüchtet, wohin man auch die werthvollen Gegenstände gebracht hat. Da St. Ana das Wasser abgeschnitten hat, so sieht sich das Volk genöthigt, das schlechte Sumpfwasser zu trinken. Die Lebensmittel sind selten, da man beinahe nichts in die Stadt läßt. — Man zeigt die Ankunft von Pedraza zu Vera-Cruz an; er wird wahrscheinlich Präsident werden."

Miscellen.

Breslau. Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 15. December v. J., dem hiesigen Kaufmann Levy Friedländer zu gestatten geruht, diesen Namen abzulegen, und statt dessen den Namen Fromberg zu führen.

Im Schwäbischen Merkur liest man Folgendes: Der Königl. Würtembergsche Rittmeister Freiherr von Rackwitz macht wiederholentlich bekannt, daß er mit einer Gesellschaft Deutscher Auswanderer in Neu-Mexiko, in der Provinz Texas in Mittel-Amerika, am Fluß Colorade oder Bravos, eine Kolonie zu gründen beabsichtige. Derselbe wiederholt seinen frühern Aufruf mit der Bemerkung, daß er inzwischen für die zu gründende Kolonie bei der Mexikanischen Regierung mittelst des Mexikanischen Gesandten zu Paris Einleitungen getroffen hat, daß ihm zur Anlegung einer Stadt 2 Französische Quadr.-Stunden und noch weiters 200,000 Ackers für landwirthschaftliche Niederlassungen abgetreten werden möchten, worüber er vermöge erhaltener Zusicherung vom Mexikanischen Gesandten Ende Februar oder März künftigen Frühjahrs dem Grundbriefe und dem festen Abschluß schon entgegensieht. Sobald genannter Grundbrief in seinen Händen ist, tritt er selbst mit einem sachverständigen Kaufmann, einem Arzt, einem gewandten Fabrikanten, Mechaniker, einigen Oekonomen, Baumeistern, Chemikern und mit den erforderlichen Handwerksleuten nebst mehreren Kolonisten seine Reise an, um mit diesen die nöthigen Vorkehrungen, Errichtung von Magazinen von Lebensmitteln, Aussaat ꝛc. an Ort und Stelle der Niederlassung zu treffen. — Zugleich giebt er einige kurze Notizen über den Landstrich, in welchem die Kolonie angelegt werden soll. Mit dem Mexikanischen Meerbusen durch die Flüsse Colorade oder Bravos in naher Berührung ist besagter Landesstrich nicht nur zum vortheilhaftesten Handel mit allen Ländern Amerikas, sondern auch zur direkten Geschäfts-Verbindung mit Europa, und also auch mit Deutschland vorzüglich gut gelegen. Sein gesundes Klima und große Fruchtbarkeit machen es zu einer Niederlassung Deutscher Kolonisten besonders und um so mehr empfehlenswerth, als daselbst Cochenille, Vanille, Indigo, Cacao, Pfeffer, Reis, Taback, Zucker, Baumwolle, Kaffee, Wein, Orangen und alle sonstigen Südgewächse gewonnen werden können; auf seinen Hochebenen erzeugt man die gleichen Produkte wie in Deutschland, seine Mineralien sind von Wichtigkeit, man findet Gold, Silber, Kupfer, Blei und andere Erze. Seine Waldungen sind reich an wilden Thieren und die Gewässer an Fischen und schillernden Insekten. Seine Weiden übertreffen an Ueppigkeit die Savannen von Illinois. Von Seiten der Regierung werden die Kolonisten zehnjährige und die Fabriken- und Manufakturen-Etablissements, so wie sonstige Gewerbe, überhaupt alles was in der Kolonie verwerthet und verkauft wird, siebenjährige Befreiung aller Staats-

lassen, so wie freie Ein- und Ausfuhr genießen, jede Religion wird geduldet und beschützt. Die in Deutschland gerichtlich abgeschlossenen Kontrakte, von seiner Hand gezeichnet, werden respektirt und 20 Jahre in Kraft erhalten, was in den Vereinigten Staaten nicht der Fall ist. Zum Straßenbau und Reinigung der Flüsse wird die Regierung Mittel und Hände bieten, um schnellen Verkehr herzustellen. Verheirathet sich ein Mitglied der Kolonie mit einem Mexikaner oder einer Mexikanerin, so wird dasselbe durch die Regierung eine Aussteuer von 100, auch nach Umständen bis 500 Acker Land unentgeltlich nebst dem Genuß aller Rechte der Eingebornen erhalten.

Nach einer von der Notizie del Giorno mitgetheilten Uebersicht belief sich die Bevölkerung Roms im vorigen Jahre auf 148,459 Seelen, und hatte gegen die des vorhergegangenen Jahres um mehr denn 2000 abgenommen. Unter jener Einwohnerzahl befanden sich 36 Bischöfe, 1419 Priester, 2038 Mönche, 1384 Nonnen, 611 Seminaristen; es wurden 1165 Ehen geschlossen, 5045 Kinder (2561 Knaben und 2484 Mädchen) geboren, und es starben 4649 Personen (2529 Männer und 2120 Frauen.)

Aus Katania wird unterm 21. December geschrieben: „Am 24sten v. M. wurden, während die Einwohner von Bronte sich von dem Schrecken, den der Ausbruch des Aetna ihnen verursacht, erholten, die Bewohner von Nicolosi und Belpasso, am südlichen Abhange des Berges, durch einen starken Erdstoß in Angst gesetzt, der viele Gebäude umstürzte; drei Kinder wurden unter den Trümmern begraben und mehrere Personen verwundet."

Im Pavillontheater in London wurde neulich nach Eröffnung der Thore zu den Gallerien ein 14jähriger Knabe zusammengetreten gefunden; er war in einem sehr starken Menschenandrang, zumal bei nicht sehr geräumigen Zugängen, erdrückt worden.

In Wales herrscht ein eigener Gebrauch, sich beim Antritt des Ehestandes etwas zu leben zu verschaffen. Folgendes „Aufgebot," von einem neuangehenden Ehepaar bekannt gemacht, mag dieß beweisen: „Aufgefordert von unsern Freunden und Bekannten machen wir auf Freitag und Samstag ein Aufgebot, uns in unserem Hause (folgt die Beschreibung desselben) mit dem üblichen zu beehren; wenn immer unsere angenehme Gesellschaft gehorsamst verlangt wird, so sind wir geneigtest aufgelegt, alle möglichen Gaben und Geschenke, welche man so gefällig seyn wird, uns zukommen zu lassen, anzunehmen; sie werden dankbar empfangen, innig anerkannt, freudig und bereitwillig erwiedert werden, wenn wir je ähnlich aufgefordert werden sollten. Ihre unterthänigst gehorsamsten Diener, William Williams, Katharina Garner, Brautpaar.

Ein Privatschreiben aus Antwerpen in einem Belgischen Blatt erzählt folgenden Vorfall: Auf die Nachricht von der Uebergabe der Antwerpener Citadelle reiste ein in Paris lebender pensionirter Oberst sogleich mit der Post nach Antwerpen ab, einzig in der Absicht, die Citadelle in Augenschein zu nehmen. Wie groß war aber sein Verdruß, als er bei seiner Ankunft in der Stadt erfuhr, daß vor der Hand Jedem, der nicht zu den in der Festung beschäftigten Arbeitern gehöre, der Eintritt in dieselbe untersagt sey! Sollte er unverrichteter Sache wieder nach Paris zurückkehren, und sich noch überdies von seinen Bekannten wegen seiner vergeblichen Reise auslachen lassen? Nein, lieber wählte er ein, wenn auch etwas unbequemes Mittel, das ihm ein Freund an die Hand gab, und das ihn wenigstens zum Zweck führen konnte. Er verschaffte sich nämlich die Uniform eines gemeinen Mineurs, und mischte sich, eine Schaufel in der Hand, unter eine Abtheilung dieses Corps, welche gerade zur Arbeit in die Citadelle kommandirt wurde, und in deren vorderste Reihe er sich stellte. So kam er zwar unangefochten an den erwünschten Ort; doch kaum hier angelangt, ward ihm, nebst einem Dutzend seiner neuen Kameraden, von dem General Rulhiere eine nicht wenig beschwerliche Arbeit angewiesen, die ihn den ganzen Tag über beschäftigte, und ihm nicht gestattete, sich auch nur einen Augenblick in der Citadelle umzusehen. Denn jeder Versuch, mit dem die Aufsicht führenden Unteroffizier zu sprechen und sich ihm als Oberst zu erkennen zu geben, wurde von diesem mit einem barschen: „Still, fauler Bursche! Laß das Plaudern und thue deine Schuldigkeit!" zurückgewiesen. Endlich ergab sich der arme Oberst in sein Schicksal, arbeitete, daß ihm der Schweiß auf der Stirne stand, und marschirte bei einbrechender Nacht mit stiller Resignation wieder aus der Citadelle, von der er nicht mehr gesehen hatte, als den kleinen Raum, der ein Zeuge seines unfreiwilligen Fleißes gewesen war. Indessen konnte er sich doch nicht enthalten, sein Abentheuer einigen Bekannten mitzutheilen, wodurch es bald dem Marschall Gérard selbst zu Ohren kam, der die Geschichte nicht weniger ergötzlich fand, als das sämmtliche Offizier-Corps. Er entschädigte den Obersten, indem er ihn am andern Tage durch den General Rulhiere in der Citadelle überall herumführen ließ.

In dem Dorfe Leitershofen bei Augsburg hat eine arme Taglöhnersfrau am 30. Decbr. v. J. in ein und derselben Stunde 3 lebendige und völlig aufgewachsene Mädchen geboren, welche in der heil. Taufe die Namen: Fides, Spes und Charitas (Glaube, Hoffnung und Liebe) erhalten haben.

Beilage zu No. 17 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 19. Januar 1833.

Miscellen.

Pariser Blätter machen großes Aufheben von dem Muthe eines Frauenzimmers, das die Expedition nach Antwerpen mitmachte und unter dem Namen „die schöne Marketenderin des 25sten" in der ganzen Armee bekannt war. Dieses junge Mädchen, dessen Gesichtszüge eben so viel Gutherzigkeit als Sanftmuth verrathen, sah man in den gefährlichsten Stellungen einen solchen Grad von Muth und Kaltblütigkeit entwickeln, daß selbst alte Soldaten darüber erstaunten. Ihr Kostüm bestand aus einem Hute von schwarzem Wachstuche, einem unter dem Kinn zugebundenen Häubchen, einer blauen, wie ein Amazonen-Leibchen zugeschnürten Weste, rothem Unterrocke und Beinkleidern mit Stiefelchen. Ihren Korb unter dem Arme, das Branntweinfäßchen auf dem Rücken, ging sie allenthalben ihre Herzstärkungen austheilen. Nicht ein Soldat, ein Offizier oder ein Liebhaber ging an Antoinette Moreau vorüber, ohne sich ein Glas Schnapps reichen zu lassen, oder ihr ein Kompliment über ihren Muth und die Güte ihrer Waaren zu machen. Dieses muthige junge Mädchen zeichnete sich nicht blos durch die Sorgfalt, mit der sie sich der Verwundeten in den Trancheen annahm, sondern auch noch bei einer andern Gelegenheit sehr ehrenvoll aus. Als der Sergeant der Mineurs, Fabre, sich in die Böschung des Forts St. Laurent logirt hatte, woselbst er 4 Tage blieb, erinnerte man sich, daß er ohne Nahrung sey. Das Floß, auf welchem er über den Graben gesetzt, war zurückgezogen worden, und das in diesem Augenblicke sehr heftige Feuer machte die Ueberfahrt äußerst gefährlich. Zufällig befand sich Antoinette Moreau an Ort und Stelle, als man über diese Sache deliberirte, und ehe einer der alten Kameraden Fabre's sich freiwillig dazu anbieten konnte, lief die Marketenderin fort, stieß mit dem Floße ab und kehrte, nachdem sie dem Mineur Lebensmittel für 2 Tage gebracht, trotz dem Hagel von Kugeln und Wurfgeschossen jeder Art, unverletzt wieder zurück. Am 23. December Morgens ward sie dem Marschall Gérard und den beiden Prinzen vorgestellt, welche sie wegen ihrer Bravour beglückwünschten und ihr im Namen der Armee für einen solchen Zug von Muth dankten.

In China ist für das Jahr 1832 der erste Chinesisch-Englische Kalender herausgekommen. Seinen Angaben zufolge belief sich die Bevölkerung des himmlischen Reiches auf 362 Millionen und die der Hauptstadt Peking allein auf 5 Millionen.

In Neu-England wird jetzt eine neue Art von Zeugschuhen verfertigt, welche mit Gummi-Elasticum gesättigt und überstrichen sind. Die Oberfläche des Zeuges ist äußerst glatt und glänzend und soll wasserdicht seyn. Sie sollen die gewöhnlichen Gummi-Schuhe an Güte und Schönheit übertreffen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, geb. v. Dahlen, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Naucke den 14. Januar 1833.

W. v. Lessel.

Todes-Anzeigen.

Sanft entschlief hierselbst am 14ten d. M. Abends 7 Uhr unsere vortreffliche, innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, die verwittwete Regierungs-Räthin Eugenie v. Piper, geb. Freiin v. Brints. Diesen uns betroffenen großen Verlust melden wir Freunden und Bekannten ergebenst, mit der Bitte um stille Theilnahme bei unserm tiefen Schmerz. Breslau den 17. Januar 1833.

Franz v. Piper, Regierungs-Rath, als Sohn.
Therese v. Piper, geb. Eccard, als Schwiegertochter.
Franz v. Kameke, als Enkel.
Marianne Freiin v. Brints, Stiftsdame, als Schwester.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heut Nachmittag um 3 Uhr unser so liebes jüngstes Kind Johanne Christiane, 16 Wochen alt, an Masern und Krämpfen, zu sich zu nehmen. Allen Verwandten und Bekannten zeigen dies schmerzlich betrübt an

Pastor Kellner und Frau.

Hönigern bei Namslau den 16. Januar 1833.

Gestern starb meine geliebte Frau Josephine, geb. Schack, in einem Alter von 32 Jahren. Dies zeige ich meinen Gönnern, Freunden und Bekannten in meinem und meiner 9 Kinder Namen ganz ergebenst an.

Breslau, am 17. Januar 1833.

J. A. Wernhart, Königl. Hofrath.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 19ten: Zampa oder die Marmorbraut. Oper in 3 Aufzügen von Fried. Ellmenreich. Musik von Herold.

Sonntag den 20sten zum erstenmale wiederholt: Divertissement, worin der Tänzer Herr Stiller in einigen herkulischen und athletischen Produktionen sich versuchen wird. Vorher: Der Fleischhauer von Oedenburg oder die gestörte Schlittenfahrt. Posse mit Gesang in 3 Akten.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Brausepulver für Hypochondristen; eine Sammlung Berliner Witze, Redensarten und Anekdoten. 5te Dosis. 12. Berlin. br. 5 Sgr.

Heinemann, M., die Staatspapiere und der Verkehr mit selbigen; ein Handbuch für Staatsbeamte, Capitalisten ꝛc. gr. 8. Berlin. br. 13 Sgr.

Richter, O. F. v., Griech. u. latein. Inschriften, herausgegeben von J. V. Francke. gr. 4. Berlin. 9 Rthlr.

Spazier, R. O, der Roman der Geschichte von Frankreich; in einer Reihe von Novellen, verbunden durch historische Uebersichten, nach Leitch Ritchie. 3 Bde. 8. Leipzig. 3 Rthlr. 23 Sgr.

Strahlheim, C., die Wundermappe, oder sämmtliche Kunst- und Natur-Wunder des ganzen Erdballs. Treu nach der Natur abgebildet und topographisch-historisch beschrieben. 3r Bd.; erste Lieferung. — Grosbritannien. (London.) gr. 8. Frankfurt a. M. brosch. 10 Sgr.

Vignola's Lehre von den fünf Säulenordnungen oder Anleitung in der bürgerlichen Baukunde, in 52 Blättern mit Erklärung. quer Fol. cart. 5 Rthlr.

Christoterpe.
Ein Taschenbuch für christliche Leser
auf das Jahr 1833.
Herausgegeben in Verbindung mit mehrern Andern
von Albert Knapp.
geb. in Goldschnitt u. Futteral. Tübingen.
2 Rthlr. 8 Sgr.

Versammlung des Gewerbevereins
Montag den 21sten Januar Abends 6 Uhr Sand-Straße No. 6.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der unten näher bezeichnete, hier in Kriminal-Untersuchung befangene Inlieger Mathes Kempa aus Groß-Kosel, ist die vergangene Nacht mittelst Durchbruchs aus dem hiesigen Stockhause entwichen. Alle resp. Behörden werden ersucht, auf den ꝛc. Kempa zu invigiliren, ihn im Betretungsfalle fest zunehmen und an uns abzuliefern.

Namslau den 16ten Januar 1833.

Königlich Preußisches Land- und Stadt-Gericht.

Signalement. 1) Familienname, Kempa; 2) Vornamen, Mathes; 3) Geburtsort, Messini bei Schildberg; 4) Aufenthaltsort, Groß-Kosel; 5) Religion, katholisch; 6) Alter, 28 Jahr; 7) Größe, 5 Fuß 3 Zoll; 8) Haare, schwarz; 9) Stirn, bedeckt; 10) Augenbraunen, schwarz; 11) Augen, hellbraun; 12) Nase und 13) Mund, gewöhnlich; 14) Bart, schwarz; 15) Zähne, gut und vollständig; 16) Kinn, rund; 17) Gesichtsbildung, rund; 18) Gesichtsfarbe, gesund; 19) Gestalt, klein; 20) Sprache, polnisch; 21) Besondere Kennzeichen fehlen.

Bekleidung: 1) ein paar alte graue Leinwandhosen; 2) einen tuchnen rothgräulichen Mantel von selbst wachsener Wolle; 3) ein paar neue Niederschuh: 4) ohne Kopfbedeckung; 5) ein grobleinwandnes Hemde; 6) bei der Entweichung hat derselbe 2 wollene Decken mitgenommen.

Publicandum.

Dem Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Bau des im vorigen Jahre abgebrannten katholischen Pfarr- und Schulgehöftes zu Lossen, Trebnitzer Kreises, im Wege der Entreprise ausgeführt werden soll. Der desfallsige Licitations-Termin wird zu Lossen am 31sten d. M. von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr vor dem Herrn Regierungs-Assessor Baurath Schulze abgehalten werden. Die Original-Kosten-Anschläge, Zeichnungen und Licitations-Bedingungen sind vom 20sten d. M. ab täglich hier bei dem Herrn Regierungs-Assessor Baurath Schulze (Albrechts-Straße No. 33) einzusehen und die Abschriften der Anschläge, ohne Zeichnungen und die Licitations-Bedingungen können von dem gedachten Tage ab bei dem kathol. Kirchen-Kollegio zu Lossen, Trebnitzer Kreises, täglich zur schicklichen Zeit eingesehen werden. Bietungslustige werden nur dann zugelassen, wenn sie vor dem Termin nachweisen können, daß sie im Stande sind, eine Caution von 600 Rthlr. in Staatspapieren oder Pfandbriefen sofort zu erlegen. Die drei Mindestbietende, unter welchen sich die Königl. Regierung die Wahl vorbehält, haben am Tage des Termins die Caution der 600 Rthlr. bei dem kathol. Kirchen-Kollegio zu Lossen, gegen Empfang einer Deposital-Quittung niederzulegen und der wirkliche Entrepreneur erhält solche erst nach Abnahme des Baues und wenn solcher gut und tüchtig ausgeführt befunden worden ist, wieder zurück, die beiden andern Mindestbietende erhalten ihre Caution jedoch sogleich nach erfolgter Wahl des Entrepreneurs wieder zurück. Bietungslustige werden hierdurch eingeladen, sich im Licitations-Termine in Lossen einzufinden.

Breslau den 13ten Januar 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Groschengasse No. 1008. des Hypotheken-Buches neue Nro. 31. belegene Haus dem Tischler Schütze gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialien-Werthe 5102 Rthlr. 2 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 6131 Rthlr. 7 Sgr. 4 Pf. und nach dem

mittlern Durchschnitt 5616 Rthlr. 19 Sgr. 8 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 23sten Januar 1833, am 23sten März und der letzte am 24sten Mai 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 23sten October 1832.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Stadt-Waisen-Amte hiesiger Residenz wird in Gemäßheit des §. 137. sq. Tit. 17. Thl. 1. des Allgemeinen Landrechts den noch etwa unbekannten Gläubigern des am 31. Juli 1831 hier verstorbenen Oekonomie-Inspektor Gottlieb Biller die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter seine Wittwe und Kinder hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwaige Forderungen an diesen Nachlaß binnen längstens drei Monaten bei gedachtem Waisen-Amte anzuzeigen und geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die mit der Anmeldung ausgebliebenen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.

Breslau den 19ten December 1832.

Königliches Stadt-Waisen-Amt hiesiger Residenz.

Brauerei Verpachtung.

Die dem Königlichen Fiskus gehörige, am Schweidnitzer Thore hierselbst belegene sogenannte Kreuzhofs-Brauerei bestehend: 1) in einem Malz- und Brauhause, 2) in einer Schenkstube und einer Wohnung von einer Stube und Küche, 3) in zweien übereinander gelegenen Böden, nebst einem Gelasse, die Montirungs-Kammer genannt, 4) in zweien Sälen, 5) in drei Kellern, 6) in einem Garten nebst Hofraum, 7) in einem großen und einem kleinen Pferdestalle, und 8) in den Bier Verlags-Rechte auf Neun Schenkstätten, soll im Wege der öffentlichen Licitation auf anderweitige Drei Jahre, und zwar vom 1ten Mai 1833 bis dahin 1836 an den Meistbietenden verpachtet werden. Hiezu steht auf den 15ten Februar c. a. Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem hiesigen Rent-Amts Lokale, (Ritterplatz No. 6.) ein Termin an, und in dem solchen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden qualificirte Pachtlustige zugleich eingeladen, in besagtem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und den höhern Zuschlag zu gewärtigen. Die Pachtbedingungen werden sowohl im Termine als in der Zwischenzeit, jedem sich meldenden Pachtliebhaber in hiesigem Rent-Amte vorgelegt werden, von denen hier vorläufig nur diejenige bemerkbar gemacht wird, daß das zu leistende Gebot durch sofortige Niederlegung einer angemessenen Caution gesichert werden muß.

Breslau den 15. Januar 1833.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts Amt wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die insufficiente Nachlaß Masse der am 19. November 1829 verstorbenen Anna Rosine verw. gewesenen Schiller geb. Jäckel über welche auf Grund des § 5. litt. c. Tit. 50. P. I. der Allg. Ger. Ordn. kein förmlicher Concurs eröffnet worden, in Term. den 28sten Februar c. Vormittags 9 Uhr unter die bekannten Gläubiger vertheilt werden soll, und es werden daher alle etwanigen unbekannten Creditoren der verstorbenen Wittwe Schüller hierdurch aufgefordert, ihre Gerechtsame innerhalb vier Wochen und spätestens in dem oben anberaumten Termine wahrzunehmen. Peterswaldau den 9. Januar 1833.

Reichsgräflich Stollbergsches Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Der hier vacant gewordene evangelische Schulrektor-Posten soll von Ostern d. J. ab anderweitig besetzt werden. Candidaten der Theologie, welche geneigt sind, die Ertheilung dieses Amtes mit 200 Rthlr. fixirten Gehalt, freier Wohnung und Holz nachsuchen zu wollen und dabei nachweisen, die hierzu erforderliche Prüfung bestanden zu haben oder bestehen zu wollen, können sich in portofreien Briefen oder persönlich den 28sten Januar, 11ten Februar und 11ten März d. J. vor uns melden. Münsterberg den 10ten Januar 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Brennholz-Versteigerung betreffend.

Zum meistbietenden Verkaufe von circa 500 Klaftern Eichen-, Buchen-, Rüstern-, Erlen-, Linden- und Aspen-, Leib-, Gemengt-, Ast- und Stockhölzer im Oderwalde der Oberförsterei Peisterwitz auf den Scheidelwitzer Ober-Ablagen in größeren und kleineren Loosen ist Termin auf den 25sten Januar c. a. Vormittags 10 Uhr bei der Lindener Fähre auf dem rechten Oder-Ufer anberaumt, und werden Kauflustige eingeladen, ihre Gebote in diesem Termine abzugeben, und den Zuschlag sofort zu gewärtigen, wenn die Meistgebote die Taxe erreichen oder übersteigen. Die Versteigerungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden; vorläufig wird nur bemerkt, daß von den Bestbietenden 1/3 der Meistgebote sofort im Termine bei dem anwesenden Rendanten Geisler deponirt werden müssen. Gegen sofortige Zahlung können die erstandenen Hölzer sofort abgefahren werden.

Peisterwitz den 15ten Januar 1833.

Der Königliche Oberförster Krauser.

Bau-Verdingung.

Der Bau eines Zollamtes zu Lissau, im Lublinitzer Kreise, mit Nebengebäuden und Zubehör, soll unter Vorbehalt höherer Genehmigung im Wege der Submission an den Best- und Mindestfordernden verdungen werden. Es werden sowohl Gebote auf die Ausführung des Baues im Ganzen, als auch auf die Lieferung einzelner Arbeiten und Materialien angenommen, und können die Zeichnung, spezielle Nachweisung der Arbeiten und Materialien und die zum Grunde gelegten Bedingungen zu jeder schicklichen Zeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, welcher zugleich Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen mittheilt. Bis zum 15ten Februar steht die Submission offen und können spätere Gebote nicht mehr berücksichtigt werden.

Creutzburg den 11ten Januar 1833.

Weiß, Königl. Bau-Inspector.

Avertissement.

Von Seiten nachstehender Gutsbesitzer zu Langenbielau, hiesigen Kreises 1) Fabrikant Johann Christoph Inhof; 2) Kaufmann Carl Siegmund Hilbert und seiner Ehefrau Johanne Eleonore geborne Burghardt; 3) Kaufmann Johann Gottlob Hilbert; 4) Fabrikant Heinrich Kinzel; 5) Mauermeister Joseph Urban; 6) Krämer Johann Joseph Fröhlich; 7) Fabrikant Florian Batzdorff; 8) Fabrikant Bernhard Neugebauer, modo dessen Erben; 9) Bäcker und Krämer Bernhard Liehr; 10) Fabrikant Gottlob Benjamin Strauß; 11) Schuhmacher Joseph Menzel, ist die Ablösung der auf ihren Besitzungen haftenden Laudemien, Verreichsgebühren und Markgroschen beantragt worden; dies wird in Gemäßheit des §. 11. und 12. des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheits-Theilung und Ablösungs-Ordnung vom 7ten Juni 1821 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und allen denjenigen, welche bei dieser Ablösung ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich in Termino den 19ten Februar 1833 Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Commissario hier in Reichenbach zu melden und zu erklären, ob sie bei der Vorlegung des Ablösungs-Rezesses zugezogen seyn wollen; die Nichterscheinenden müssen diese Ablösung gegen sich gelten lassen und werden mit keinen Einwendungen dagegen gehört werden.

Reichenbach den 14ten December 1832.

Der Königliche Kreis-Justiz-Commissarius.

Wichura.

Auction.

Es sollen am 21sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, im Auctionsgelasse No. 49. am Naschmarkt die zum Nachlasse der Wittwe Elias gehörigen Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und einer Parthie Schnittwaren an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau den 9ten Januar 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Auf gerichtliche Verfügung sollen den 24sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelasse am Naschmarkte Nro. 49. verschiedene Effekten, namentlich Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 18ten Januar 2833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Abänderung eines Auctions-Termins.

Es hat dem Antiquar Herrn Böhm beliebt, seine laut gedrucktem Verzeichniss zum 14ten d. M. bestimmt gewesene Bücher-Auction auf den 21sten, wo ich die Bücher des verst. Herrn Dr. Müller zu versteigern gedachte, zu verschieben. Da ein dergleichen Zusammentreffen seiner Versteigerung sowohl wie der meinen nachtheilig seyn würde: so bleibt diese letztere bis zum 4ten Februar ausgesetzt.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Verkaufs-Anzeige.

Das Dominium Niclasdorf, 1/4 Meile von Strehlen, offerirt zum billigen Verkauf 100 Stück Sprungböcke und 120 Stück Muttern, von reiner Lichnowsky'scher Abstammung. Daß die Heerde gesund und die Wolle fast immer schon vor dem Markte verkauft worden, ist wohl hinlänglich bekannt.

Brackvieh-Verkauf.

Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei Glatz, sind in diesem Jahre wieder eine bedeutende Anzahl 1, 2 und 3jährige Merinos-Zucht-Stähre zum Verkauf aufgestellt und belieben sich die Herren Käufer an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt zu wenden, welches die nöthige Auskunft hierüber ertheilen wird.

Grafenort drn 14ten Januar 1833.

Das Reichsgräflich zu Herbersteinsche Wirthschafts-Amt. Töpffer.

Wicken und Hanfkörner

werden billig verkauft:

Schweidnitzer Straße No. 28.

Verkaufs-Anzeige.

Ein ganz gedeckter Wagen, ein halbgedeckter Wagen, eine Droschke, eine Mahagoni-Flügel und Kronleuchter, sind gegen baare Bezahlung aus freier Hand zu verkaufen, Schuhbrücke No. 48. zwei Treppen hoch.

Zu verkaufen

sehr schön abgetrocknetes Pfeffermünzkraut pro Pfund 7½ Sgr. W. Baetz, Schuhbrücke No. 5.

Oeconomisches
der ausländischen Saamen-Handlung in Breslau
des Friedrich Gustav Pohl, Schmiedebrücke No. 12.

über

Trifolium incarnatum

Inkarnat-Klee.

Der in neuerer Zeit in ökonomischen Journalen so sehr empfohlene Inkarnat-Klee-Saamen dürfte wohl nur in unserer Provinz in großen Quantitäten bei mir die preuß. Metze mit 1½ Rthlr. und das preußische Pfund mit 10 Sgr. stets vorräthig und zu haben seyn, da meine ausgebreitete Bekanntschaft und Wirkungskreis mir Vortheile gewährt, woran so viele prahlende Saamen-Niederlagen Mangel leiden.

Der Inkarnat-Klee besitzt die vortheilhafte Eigenschaft: daß dieser nicht bläet, wie der weiße und rothe Klee beim Grünfutter.

Die vortheilhaften Eigenschaften des Inkarnat-Klees sind folgende: der Inkarnat-Klee wächst auf jedem mittlern selbst leichten bergigen und in Tiefen gelegenen nicht ganz magern Boden. Er ist dünnhalmiger als der rothe Klee, wird aber begieriger von allen Viehharten als jener gefressen. Er scheint sich weit besser als der rothe Klee bei schlechten Wintern auszuwintern. Er steht beim Grünfuttern dem rothen Klee am Ertrage nicht viel nach, ist aber 14 Tage früher, wie der rothe Klee zur Grünfutterung brauchbar.

Im Frühjahr gesäet, fällt der Inkarnat-Klee zwischen dem ersten und zweiten Klee-Schnitt, ersetzt die Stelle des Gemenges und füllt dadurch bei Klee und dessen Futter ein längst gefühltes ökonomisches Grünfutter aus. Ist der rothe Klee im Winter durch offenen Frost des Frühjahrs ausgegangen, so kann man den Inkarnat-Klee von Mitte April bis Mitte May säen und schon Ende July als Grünfutter hauen lassen. Entspricht durch ungünstige Witterung der im Frühjahr gesäete rothe Klee den Erwartungen des Oeconom nicht und setzt denselben in Verlegenheit, so säe man den Inkarnat-Klee gleich nach der Erndte auf den Stoppel und im Herbst 14 Tage nach dem in demselben Frühjahr gesäeten rothen Klee ist der Inkarnat-Klee zur Grünfutterung brauchbar.

Der Acker muß zur Saat gehörig bearbeitet und eingeegt seyn und auf das geegte Beete der Saamen gesäet, nur nicht der Saamen mit den Egen ein- oder untergeegt werden, auch kann im August auf den bloßen Stoppel, wenn sich nicht zu viel Unkraut auf denselben befindet, ohne denselben umgearbeitet zu haben, der Inkarnat-Klee-Saamen gesäet werden.

Aussaat auf einen Magdeb. Morgen, da das Saamenkorn sehr groß und die Halmen dünn sind, ist 2 bis 2½ preuß. Metze dieses Inkarnat-Klees; Zeit der Saat im Frühjahr Ende April bis Mitte May, dagegen in den Stoppel Mitte July bis Mitte August.

Wenn man den Inkarnat-Kleesaamen reif werden läßt, so werden, weil die Halme dünner sind, als des rothen Klee's, die abgedroschenen Stengel, wie das beste Heu von Vieh und Schaafen begierig gefressen und ein Magdeb. Morgen liefert ein vierspänniges Fuder Incarnat-Klee-Heu.

Nach diesen eigenthümlichen Eigenschaften des Incarnat-Klee's empfehle ich solchen wie die bereits erhaltenen und offerirten

Garten-Gemüse-Saamen

zur geneigten Abnahme. Breslau den 18ten Januar 1833.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12. im silbernen Helm.

Muttervieh und Stähreverkauf.

In der Schäferei zu Jacobine bei Ohlau rein Lichnowskischer Abkunft, beginnt der Verkauf den 20sten Januar. Die Heerde zeichnet sich nicht allein durch großen Wollreichthum und Feinheit aus, sondern ist auch frei von allen erblichen Krankheiten.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Zu verkaufen.

Es ist ein neuer Handwagen um einen billigen Preis zu verkaufen bei dem Schmiedemeister Förster vor dem Schweidnitzer-Thor im goldnen Löwen.

Kaufgesuch einer Apotheke.

Eine Apotheke, wo möglich in Schlesien, oder an dessen Grenzen, wo 4 bis 6000 Rthlr. angezahlt werden können, wird zu kaufen gesucht. Hierauf Reflectirende werden ersucht, ihre Anzeigen unter der Adresse: H. Dr. S. in der Lohmeyerschen Apotheke zu Neisse, übersenden zu wollen.

Anzeige.

Gute verzinnte Blechlöffel sind wieder zu haben in Fässern à 200 Dtzd., wie auch in kleineren Parthieen Albrechtsstraße Nro. 14. und Elisabethstraße Nro. 2 (goldner Apfel) bei Friedrich Schuster.

Freistellen-Verkauf.

Veränderungshalber wünscht der Unterzeichnete seine hier besitzende Freistelle aus freier Hand zu verkaufen, wo möglich gegen unzertrennte baldige Berichtigung des Kaufpreises. Es ist selbige in völlig gutem Baustande mit vieler häuslichen Bequemlichkeit nett eingerichtet, auch befinden sich dabei ein geräumiger Keller, ein massives Backhaus, Rind-, Schwarz- und Federvieh-Stallung, Scheuer, Holz und Wagen Schuppen, ingleichen drei schöne, tüchtig umzeumte Gärten in bester Kultur, mit herrlichen Wein-, Spargel-, Blumenanlagen, vielen Obstbäumen ꝛc., ferner gehören dazu 6 Morgen nahes gutes Ackerland und zwei Wiesenflecke à ½ Morgen; so daß das Ganze einen sehr angenehmen ländlichen Wohnsitz gewährt. Kauflustige belieben sich bis Mitte März d. J. bei mir selbst zu melden.

Skorischau bei Reichthal den 15. Januar 1833.

F. W. Kunicke.

Anzeige.

Durch gnädige Bewilligung Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, erscheint hieselbst seit einem halben Jahre allwöchentlich eine kleine Zeitschrift, unter dem Namen:

Neumarkter Kreis- und Stadtblatt.

Wenn dieses Blatt nun der speciellen Geschichte der Stadt Neumarkt, unterhaltenden Aufsätzen, besonders aber den Bekanntmachungen der resp. Behörden und Mittheilungen von Privatpersonen gewidmet ist, so glaubt unterzeichneter Herausgeber, auch den benachbarten Hochlöblichen Gerichts-Aemtern, dasselbe um so mehr empfehlen zu dürfen, als es sich nicht allein hieselbst, sondern auch in jedem Dorfe des Kreises Theilnehmer zu erfreuen hat.

Auch Bekanntmachungen der den hiesigen Markt besuchenden Kaufleute nimmt das Blatt auf, doch erwartet dieselbe einige Tage früher.

Neumarkt, den 18ten Januar 1833.

Die Redaction des
Neumarkter Kreis- und Stadtblatt.
H. Lax.

☞ Saamen-Anzeige. ☜

Zur Bequemlichkeit meiner verehrten Kunden und Saamenbedürfenden habe ich eine Niederlage meiner Garten-, Feld- und Blumensämereien in No. 41. Albrechtsstraße im Eckhause nahe am Ringe eingerichtet, wo alle geneigten Aufträge für Sämereien, so wie für alle übrigen Garten-Artikel, welche meine Verzeichnisse besagen, angenommen und bestens beschafft werden. Uebrigens bleibt auch der Verkauf sämmtlicher Garten-Artikel, nach wie vor, in meinem Garten in der Schweidnitzer Vorstadt Gartenstraße No. 4.

Breslau den 14ten Januar 1833.

C. Chr. Monhaupt.

Anzeige für Apotheker.

Das rege Interesse, welches sich von vielen Seiten für mein Institut ausgesprochen, und das sichtliche Gedeihen desselben bestimmen mich, der neuen Lehranstalt auch für die Zukunft meine besten Kräfte zu widmen. Ich zeige daher hiermit ergebenst an, dass zu Ostern 1833 wiederum einige Pharmaceuten, die sich ihrer Studien und Staatsprüfung wegen nach Berlin begeben wollen, in meinem Hause Aufnahme finden können.

Die Bedingungen, welche ich auf postfreie Briefe gern mittheile, sind so gestellt, dass es fast unmöglich ist auf eine billigere und anständigere Weise zu subsistiren.

Ueber die Tendenz des Instituts findet sich übrigens das Ausführliche in dem von mir herausgegebenen Berliner Jahrbuche für die Pharmacie von 1833

Berlin im December 1832.

Professor Lindes.

Blumen-Anzeige.

Zur Bequemlichkeit meiner verehrten Blumenfreunde werden in meiner Saamen-Niederlage Albrechts-Straße No. 41. im Eckhause am Ringe, fortwährend blühende Topfgewächse zum Verkauf gestellt sein. Auf Bestellungen für Blumenbouquets und Dekorationen werden dort angenommen und bald möglichst beschaft vom

Kunst-Gärtner Monhaupt.

Menagerie-Anzeige.

Der große Beifall, welcher mir bei der letzten Hauptfütterung am Mittwoch zu Theil wurde, veranlaßt mich heute Sonnabend den 19ten Januar abermals eine große Hauptfütterung des Abends punkt 5 Uhr zu geben, wo alsdann Hr. Anton van Aken die Ehre haben wird, ebenso wie am Mittwoch vor der Fütterung die merkwürdige Abrichtung des großen Königs-Tiegers, der beiden gestreiften Hyänen (in einem und demselben Behälter) der gefleckten Hyäne und des Leoparden zu zeigen. Fest überzeugt, daß diejenigen, welche meine Menagerie heute mit Ihrem gütigen Besuch beehren werden, dieser merkwürdigen Abrichtung Ihren gütigen Beifall zollen, nehme ich mir die Freiheit, die Liebhaber der Naturgeschichte ergebenst einzuladen.

Wilhelm van Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie.

Mechanisches Casperle Theater im blauen Hirsch zu Breslau.

Sonnabend den 19ten: „Die Alpen-Königin" Zauberspiel in 3 Aufzügen. Zweite Abtheilung: Ballet. Zum Schluß zum erstenmal: Kosmologische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr. Carl Eberle.

Die Gedächtniß-Münze

auf den Tod Gustav Adolphs, Königs von Schweden

und sehr viele andere, ganz neue Arten silberner und goldener Denkmünzen, welche sich zu Pathen- und Confirmations-Geschenken, auch zu vielen andern feierlichen Gelegenheiten eignen;

ächt vergoldete Holzleisten

zu Bilder- und Spiegel-Rahmen und

ganz vorzüglichen alten Mallaga

die Flasche zu 18 Silbergroschen, als Morgenwein für Damen ganz besonders zu empfehlen, empfingen wiederum und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn,
Ring Nro. 32., eine Stiege hoch.

Anzeige.

Da wir nun unser optisches Kunst-Waaren-Lager gänzlich zum Verkauf aufgestellt haben, so wollen wir einem hochgeehrten Publikum noch nachträglich ergebenst anzeigen, daß auch verschiedene Arten musikalische Instrumente, Namens: „Accordion" bei uns zu haben sind. Auf benannten Instrumenten sind sowohl von nicht musikalischen, als von musikalischen Personen, durch eine sehr leicht begreifliche, beiliegende Scala, mehrere Stücke zu erlernen.

Unser Logis ist im Gasthofe zum goldnen Baum am Ring, Zimmer No. 6., wo wir zu jeder Zeit anzutreffen sind.

Kriegsmann & Haßler,
Optici aus Baiern, wohnhaft in Magdeburg.

Roßhaar-Offerte.

Daß ich die, schon seit mehreren Jahren von dem Herrn J. Potsdammer übernommene, und, wie ich überzeugt bin, zur Zufriedenheit meiner geneigten Abnehmer fortgeführte Roßhaar-Niederlage durch billige Ankäufe nicht nur bestens assortirt, sondern auch die Preise herabgesetzt habe, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, und verspreche meinen geneigten Abnehmern die beste Waare zu den möglichst billigsten Preisen.

Breslau den 14ten Januar 1833.

Marcus Manasse,
Antonien-Straße No. 9. im weißen Roß.

Gute trockene Wasch-Seife in Stegen

à Pfund 4¾ Sgr., der Centner 15½ Rthlr. empfiehlt

Franz Karuth,
Elisabeth-Straße No. 13. im goldnen Elephant.

Venetianische Larven

empfing in großer Auswahl und empfiehlt billigst

T. J. Urban, vormals B. F. Lehmann,
am Ringe No. 58.

Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum, so wie meinen sehr geschätzten Geschäfts-Freunden, erlaube ich mir hiermit die Anzeige zu machen, daß meine Kinderspielwaaren-Handlung (Junkernstraße, Blücherplatz-Ecke No. 17) von nun an stets geöffnet bleiben wird; es soll immer mein eifrigstes Bemühen seyn, einen jeden meiner werthen Abnehmer zufrieden zu stellen, eben so werde ich bedacht seyn, für Auswahl der neuesten Gegenstände Sorge zu tragen.

Breslau den 14ten Januar 1833.

Sam. Friedr. Augustin
zeichnet Augustin & Sohn.

Die von mir aus wahrhaft frischen Früchten gefertigte

Doppel-Cardinal-Essenz

in Flaschen, à 7½ Sgr., und

Doppel-Bischof-Essenz

in Flaschen, à 4 und 7½ Sgr.,

auch letztere Sorte für Weinhändler und Koffetiers, in großen starken Flaschen, à 42 und 84 Sgr.,

so wie das von mir erfundene

Chemische Wasch- oder Rasir-Pulver

in Dosen zu 7½ Sgr.,

ist jetzt wieder in der einzigen Verkaufs-Niederlage für Schlesien bei den

Herren Krug und Hertzog in Breslau,

Schmiedebrücke No. 59, sowohl im Einzelnen als in Partieen zu haben. Schönebeck. Januar 1833.

Brancke, Apotheker und Ehrenmitglied ꝛc.

Pariser und Wiener Blumen

erhielt ich so eben eine ganz vorzügliche Auswahl, bestehend in den allerneuesten Arten bunter Kränzchen in Sammet, Atlas und Chenille, Rosen und Blüthen-Bouquets mit auch ohne Gold, Silber und Perlen, Aufsätze in Gold und Silber, welche ich zu den billigsten Preisen zur geneigten Annahme empfehle.

Pauline Meyer, geb. Philippsohn,
Ohlauer-Straße No. 82.

Den neuesten Ballschmuck

als Armbänder, Diademe, Halsketten u. s. w. empfingen so eben direkt aus Paris und verkaufen zu den niedrigsten Preisen

Hübner & Sohn,
Ring No. 32. eine Stiege hoch.

Wurst-Picknick

Montag den 21sten Januar, wozu ergebenst einladet

Lange, im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Bekanntmachung.

Indem ich meine Galanterie- und Kurze-Waaren-Handlung nach der Riemerzeile No. 22 neben der Kunsthandlung des Herrn Sachs verlegte, erlaube ich mir mit Versicherung der billigsten Preise um gütige Beehrung zu bitten.

Carl Hilscher.

Die Ober-Ungar-Weinhandlung

von A. Löwy,

Albrechts-Straße Nro. 36.

empfiehlt einem resp. Publikum zur gütigen Beachtung ihr wohlassortirtes Lager der reinsten und besten Kuffen-Weine von 25 Sgr. bis 3 Rthlr. die Berl. Flasche, so wie den sehr beliebten (Erlauer) Rothwein à 25 Sgr. die große Flasche, mit Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

Bekanntmachung.

Von heute an sind mehrere Sorten Butter-Waaren täglich zu haben, so wie auch alle Bestellungen auf's Billigste ausgeführt werden, bei

A. Leidig, Bäckermeister,

Ende der Schmiedebrücke Nro. 40.

Anzeige.

In der Weinhandlung, Blücherplatz No. 18., wird fortwährend täglich Mittags und Abends á la carte gespeist und prompte Bedienung mit schmackhaft zubereiteten Speisen und geprüften guten reinen Weinen zugesichert.

Pariser Blumen

empfing ich so eben eine vorzügliche Auswahl, bestehend in sehr schönen bunten Kränzchen, Atlas, Rosen und Blüth-Bouquets, mit auch ohne Silber, welche zu billigen Preisen, zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

Elisabeth Gammert,

Ohlauer-Straße No. 20, im 1sten Stock.

Einer gebildeten Französin, welche sprachrichtig schreibt, kann die Unterzeichnete eine Anstellung als Gouvernante, so wie einer Bonne, welche fertig französisch liest, ein anständiges Unterkommen nachweisen.

Breslau den 15ten Januar 1833.

Ch. v. Triebenfeld,

Vorsteherin einer Pensions-Anstalt.

Offene Lehrlings-Stelle.

Eingetretener Verhältnisse wegen, wird unter höchst soliden Bedingungen ein Lehrling in einer Wein- und Specerei-Handlung baldigst verlangt. Das Nähere hierüber erfährt man in portofreien Briefen bei

Herrmann Junghanns.

Schweidnitz den 15ten Januar 1833.

Verloren

Eine braune Hündin, windspielartig, mit Ohren und weißer Brust, ein rothseidnes Band um den Hals, ist gestern früh in der Nähe des Ringes verloren gegangen. Wer denselben Ohlauer-Straße Nro. 2. 3 Stiegen hoch abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Verlorner Hund.

Es hat sich Sonntag als den 13ten d. ein kleiner, mit einem rothen Halsbändchen versehener schwarzer Hund, verlaufen. Wer denselben gefälligst an sich genommen hat, wolle mir solchen gegen Verabreichung eines Douceurs, und der etwaigen Futterkosten, gütigst wieder zustellen.

E. Beer, Kupferschmiede-Straße No. 25., in den 3 Polaken.

Zu vermiethen ist Termin Ostern a. c. im ehemaligen Pensionär-Hause, Mar. Magdalenen Kirchhof und Albrechtsstraßen-Ecke No. 11. eine freundliche lichte Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Kabinet nebst Zubehör. Zugleich ist in demselben Hause auch noch ein großer separirter Keller zu vermiethen. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren in dem, an der Kirche und Schuhbrücke gelegenen Hause No. 3.

☞ Zu vermiethen

und Termino Ostern d. J. zu beziehen ist die große erste Etage auf dem Ringe in No. 27. Das Nähere drei Treppen hoch daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen

verlängerte Schuhbrücke No. 5. im ehemals Dreierschen Hause die 3te Etage, bestehend in 5 bis 6 Stuben, 2 Entrées, nebst gehörigem Zubelaß und Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen

und auf Ostern zu beziehen, Ohlauer-Straße Nro. 52. in der goldnen Axt im 3ten Stock zwei Stuben nebst Zubehör. Das Nähere parterre zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorff; Hr. Born, Ober-Landes-Gerichs-Rath, von Berlin; Hr. Heyder, Kaufmann, von Rheims. — Im Rautenkranz: Hr. Seligmann, Kaufmann, von Hamburg; Hr. v. Uechtritz, Rittmeister, von Siegda; Hr. Militz, Kaufmann, von Ostrowe. — Im weißen Adler: Hr. v. Hugo, Ober-Landes-Gerichts-Referend., von Haynau; Hr. Baron v. Plothow, von Kottlewe; Hrn. Gebr. v. Richthofen, von Würgs-Halbendorff. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kieß, Regierungs-Conducteur, von Sprottau; Hr. Bechler, Kaufmann, von Herisau. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Schweinitz, Lieutenant, von Görlitz. — Im goldnen Baum: Hr. Dürlich, Pastor, von Koitz. — In der großen Stube: Hr. Bachmann, Lehrer, von Konstadt. — Im rothen Löwen: Hr. Härtel, Kaufmann, von Namslau; Hr. Rochefort, Kaufmann, von Kreuzburg. — In der goldnen Krone: Hr. Böhm, Kaufmann, von Bolkenhain. — Im Kronprinz: Hr. König, Gutsbesitzer, von Burg; Hr. Baron von Dehn-Rotscher, Dokt. jur., von Rothenburg.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.